

# Automatisierung auf dem Arbeitsmarkt (Pflege)

**Beitrag von „Bolzbold“ vom 27. Mai 2020 08:44**

Die meisten von uns haben wohl die Mentalität, dass sie arbeiten, um zu leben. Je nach Qualifikation und perkären Arbeitsverhältnissen kehrt sich das dann um. Diese Menschen leben augenscheinlich nur noch, um zu arbeiten.

Das ist aber auch eine Folge des Kapitalismus.

Die Vermögensmehrung als primäres Ziel der Erwerbstätigkeit empfinde ich auch nicht als uneingeschränkt empfehlenswert. Meine Arbeit soll mir genug Geld zum Leben einbringen - wenn ich aber aus meiner Arbeit auf der Basis dessen, was ich kann und was mir irgendwo auch Freude macht, einen Sinn ziehen kann, dann umso besser.

Das dürfte bei Akademikern generell, was die Ausgangsbedingungen angeht, leichter sein, da uns mit Abitur alle Türen offen standen. Wir konnten uns in der Regel den Studiengang und damit langfristig den Beruf aussuchen. Das mag sicherlich auch auf Menschen mit anderen Schulabschlüssen zutreffen, doch sind deren Chancen und oft auch deren Verdienstmöglichkeiten deutlich schlechter. Da mutiert Arbeit schnell zu sinnlosem Broterwerb, der den Großteil des Lebens einnimmt.

Man könnte dann in der Tat einmal fragen, was einen dazu bewegt, Friseur zu werden, wenn man sein künftiges Leben in semi-prekären Verdienstverhältnissen (es sei denn, man macht sich selbstständig) fristen will. Dasselbe trifft auch auf alle anderen Jobs zu, die semi-prekäre oder prekäre Verhältnisse bieten.

Mit Paketboten, Beschäftigten in der Fleischverarbeitung, Spargelstechern etc. verhält es sich nicht anders.

Hier liegt es auch an uns, ob wir dazu beitragen, dass auch diese Menschen eher arbeiten um zu leben, oder ob sie wie aktuell zutreffender eher leben um zu arbeiten.